

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 14 (1962)
Heft: 17

Rubrik: Blick auf die Leinwand

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BLICK AUF DIE LEINWAND

AM RANDE DES LEBENS (En marge de la vie) (Les petits chats)

Produktion: Frankreich
Regie: J. R. Villa
Besetzung: Pierre Dudan, Ginette Pigeon
Verleih: Regina-Films

FH. Ein Jahrzehnt etwa ist vergangen, seit der Film "Verbote-ne Spiele" von Clément die Kindheit für den Film entdeckte. Nicht die Scheinwelt dressierter Kinderstars, sondern jene echte, selbstgewachsene, die allein den Kindern gehört, meilenweit von der Erwachsenenwelt entfernt. Seitdem ist kaum mehr ein Film erschienen, der sich mit ihr, ihren Fragen und ihren Beziehungen zu uns befasst hätte. Erst der vorliegende von Jacques R. Villa, der vom Fernsehen herkommt, hat sie wieder mit liebenden und gleichzeitig künstlerisch geschulten Augen gesehen und sie für uns neu und überzeugend auf der Leinwand gestaltet.

Die Geschichte, die er erzählt, ist nicht wichtig, aber alles die Gestaltung. Ein Trüpplein kleiner Mädchen hat sich am Stadtrand ihr eigenes, kindliches Märchenreich geschaffen, in welches keiner aus der Welt der Grossen blicken darf. Doch wie bei Clément bricht sie in Gestalt einer Lehrerin eines Tages doch herein, alles in den Augen der Kinder damit entweihend und zerstörend. Der Traum ist zu Ende, doch das kleinste Mädchen bekommt unschuldigerweise den Zorn der Grossen zu spüren, weil sie es für die Verräterin halten. Doch kommt schliesslich alles zu einem guten Ende, nachdem die unverständigen "Grossen", die sich so klein gebärdeten, durch ein anderes Mädchen eine Ahnung von den Zusammenhängen erhalten.

Irgendwie muss der Regisseur gefühlt haben, dass die Kinder näher bei Gott stehen als wir, denn er nähert sich ihnen mit Respekt, beinahe demütig, und in schlichter Natürlichkeit. Wieder einmal sehen wir hier Kinder, die ganz sich selbst leben, ohne sich um uns zu kümmern, blicken wir hinein in eine Welt, die es auch gibt, und die eigene Reinheit und einen selbstverständlichen Lebensglauben besitzt, den wir sonst nirgends mehr finden. Das Wichtigste aber an dem Film ist die poetische, seelisch-nuancierte Gestaltung, die Fähigkeit auf subtilste Regungen zu lauschen und sie im Bild auszudrücken. Ein stiller, besinnlicher, wertvoller Film.

UN AMORE A ROMA (Eine Liebe in Rom)

Produktion: Italien/Frankreich
Regie: Dino Risi
Besetzung: Mylène Demongeot, Elsa Martinelli,
Peter Baldwin, Maria Perschy, Claudio Gora
Verleih: Monopol-Films

ZS. Die Liebesgeschichten eines jungen, aristokratischen Philosophiestudenten in Rom sind das Thema. Doch ging es Risi sicher um mehr als bloss um eine Charakterstudie. Er wollte eine soziale Studie bringen, ein Sittenbild entwerfen, vielleicht sogar einen Angriff auf gewisse Lebensformen einer gewissen jugendlichen Schicht wagen, die sich für privilegiert hält. Dass das nicht so klar wird, zeigt schon den unentschiedenen Charakter des Films an. Geblieben ist mit Sicherheit nur die Geschichte eines jungen Mannes, der sich zwischen drei Frauen nicht entscheiden kann, dessen Liebe zu der einen, die als vagabundierendes Starlet ihr Brot verdienen muss, tragischen Charakter besitzt. Gewiss, der Film besitzt ein gewisses Niveau, das er nur selten verlässt, doch frägt man sich am Schluss vergebens: wozu dies alles? Es hätte sich weit mehr aus dem Film machen lassen, was aber nicht allein die Schuld des Regisseurs ist, sondern auch einer ungeeigneten Besetzung der Hauptrollen. Schade.

CHINA - STORY

Produktion: USA
Regie: Leo McCarey
Besetzung: William Holden, France Nuyen
Verleih: Fox-Films

ZS. Billiger, anti-kommunistischer Tendenzfilm gestützt auf

die gleichnamige Roman-Vorlage von Pearl Buck. Nur mit Bedauern kann man sich dabei an die hervorragende Verfilmung eines anderen Romans der gleichen Autorin "Die gute Erde" erinnern. Hier wird in unechter, sentimental, melodramatischer Weise versucht, aus dem Gegensatz zwischen Ost und West billiges Kapital zu schlagen. Man muss von einer Tendenz-Schnulze reden, von der nur zu hoffen ist, dass sie keine Schule macht. Auf dem Hintergrund eines unechten Kulissen-Chinas spielt sich eine verlogen-kolportagehafte Geschichte ab, die sich nicht zu erzählen lohnt. Ein so ernstes Thema wie die Auseinandersetzung mit dem Kommunismus verlangt vor allem Wahrheit, innere und äussere, geistige Vertiefung und eine überzeugende Gestaltung. Mit solchen Filmen wird sie nur diskreditiert und geschwächt.

DER SCHATTEN EINER KATZE

Produktion: England
Regie: John Gilling
Besetzung: André Morell, Barbara Shelley,
William Lucas
Verleih: Universal-Films

ZS. Missglückter Reisser-Gruselfilm. Zwar wäre die Grundlage nicht schlecht: eine Katze, welche bei der Ermordung ihrer Herrin dabei war, setzt unheimlichlicherweise in dem düsteren Haus den Schuldigen so zu, dass sie langsam aber sicher hinter die verdienten Gitter geraten, während die Erbschaft, um die es ging, in die richtigen Hände gelangt. Das hätte psychologisch und künstlerisch interessant werden können, doch ist hier die Gestaltung viel zu grob und primitiv, um etwas herzugeben. Dunkel-düstere Räume, knarrende Türen und Böden, funkelnde Katzenaugen und eine stellenweise aufheulende Musik sind zu abgegriffene Requisiten, um subtile Nuancen und geistvolle Einfälle ersetzen zu können. Schade und doppelt enttäuschend, denn gerade die Engländer sind in der Art der subtilen Erzeugung von schauerlichen Gänsehäuten sonst Meister. Eine gute Idee ist hier durch gestalterisches Unvermögen untergegangen.



Das Märchenreich der Kinder kann leicht zerstört werden, die Folgen können gefährlich sein, wie der Film "Am Rande des Lebens" zeigt.

SEIT 5 UHR 45 WIRD ZURUECKGESCHOSSEN

Produktion: Deutschland
Regie: Till Kiewe
Verleih: Elite-Films

ZS. Wir haben hier stets den Standpunkt vertreten, dass Doku-

mentarfilme über das Kriegsgeschehen ihre Berechtigung haben. Voraussetzung ist allerdings, dass sie kompromisslos die Wahrheit zeigen und nicht Wesentliches weglassen. Hier haben wir es mit einem deutschen Produkt über den Weltkrieg II zu tun und müssen leider feststellen, dass es diese Bedingungen nicht erfüllt. Der Verfasser steht zum Beispiel keineswegs entschieden auf dem Boden des Völkerrechts und der Gerechtigkeit. Zahlreiche, wesentliche Völkerrechtsverbrechen grössten Stiles erscheinen nicht, wie etwa die entsetzlichen Untaten, denen die Bevölkerung der eroberten Ostgebiete ausgesetzt waren. Auch von Oradour und Lidice ist nichts zu sehen. Der deutsche Soldat erscheint hier im wesentlichen als der brave Landser, der nur gegen den Feind kämpft, und nur deshalb unterliegt, weil er von Hitler schlecht geführt wird. Hitler wird also als Sündenbock für alles in die Wüste geschickt, und es ist wieder gut - Welch gefährliche Täuschung! Hier sind Ansätze zu einer neuen, selbstmörderischen Legende zu beobachten, die jedenfalls die übrige Welt nicht mitmachen wird.

Im einzelnen ist ferner festzustellen, dass die Wochenschaubücher deutscher Herkunft nur eine fragwürdige Grundlage für einen Dokumentarfilm darstellen. Sie wurden alle scharf censiert und zeigen, wie in Deutschland selbst richtig festgestellt wurde, wohl die Härte des Krieges, nicht aber seine Schrecken. "Ganz typisch fehlen auch in diesem Film Bilder des Grauens, des menschlichen Untergangs" (EBF). Die Vernichtung von Material wird bis in Einzelheiten demonstriert, aber das ist auch alles. Auch hätten die Widerstandskämpfer und die Verhandlungen vor dem Scheusal Freisler dazugehört, und da zwischen die diversen Reden der Nazis. Es ist zu hoffen, dass das Unterfangen neu begonnen wird, aber mit unzensierten und ungestellten, einwandfrei echten Aufnahmen nicht nur aus einem einzigen Land.

MANDELAUGEN UND LOTOSBLUETEN (Flower Drum Song)

Produktion: USA.
Regie: Henri Koster
Besetzung: Nancy Kwan, Miyoshi Umeki
Verleih: Universal-Films

ZS. Harmloses Sommer-Musical aus Amerika mit allen Vorteilen und Nachteilen dieser Hollywood-Produktionen. Es ist die Verfilmung eines Broadway-Erfolges der berühmten Revue-Fabrikanten Rodgers und Hammerstein. Man merkt dem Film denn auch deutlich die Herkunft von der Bühne an, obwohl der alte Routinier Koster oft mit Erfolg das Theaterhafte filmisch umgewandelt hat. Die Geschichte spielt im Chinesenviertel von San Francisco und endet selbsterständlich mit doppeltem Happy end. Sie ist immer recht kurzweilig und lebendig erzählt, tränenvolle Szenen wechseln ab mit sprühenden Tänzen, witziger Dialog mit geschmacklos citronengelb, himbeerfarben oder himmelblau übergossenen Szenen. Vier Millionen Dollars hat der Spass gekostet, und ist doch nicht viel mehr als amüsanter Durchschnitt entstanden, Unterhaltung für kurze 1 1/2 Stunden, rasch vergessen. Immerhin für Liebhaber dieses Genres sehenswert, besonders auch durch das temperamentvolle Spiel.

ALLES AUF EINE KARTE (Underworld USA)

Produktion: USA.
Regie: Samuel Fuller
Besetzung: Cliff Robertson, Dolores Dorn, Larry Gates
Verleih: Vita-Films

FH. Schwächlicher Aufguss des alten Gangster-Reisers von einst. Das ganze Geschehenwickelt sich in der Unterwelt ab, in der ein Knabe Zeuge der Ermordung seines Vaters wird und Rache schwört. Zuerst muss er die vier Täter aufzufinden machen, wobei er im Zuchthaus den einen sterbend findet, der ihn vergeblich um Verzeihung bittet. In der Folge kann er die restlichen Täter gegeneinander ausspielen, doch misslingt sein Versuch, ein neues Leben anzufangen, indem er selbst auch umkommt.

Es ist die Privatrache, die Selbstjustiz, deren Vertreter hier zum Helden erhoben wird, das müssen wir selbstverständlich ablehnen. Es ist ohnehin eine Schande, dass sie in zivilisierten Nationen selbst in dieser Form noch anzutreffen ist. Es kann da nicht helfen, dass der Film sonst formales Können verrät, besonders am Anfang. Wes Geistes Kind der Autor des Filmes ist, ergibt sich aus dem Schluss, wo die Braut des toten Helden ihrerseits im Angesicht des Toten wieder Rache schwört. Und so wird eine blutige Rachetafel der andern folgen bis ans Ende der Welt, wenn es nach den moralischen Ansichten gewisser Filmautoren ginge. Solche Filme sollen

keinen Platz mehr auf den Leinwänden finden.

DAS ENDE DES HAUSES USHER (The house of Usher)

Produktion: USA.
Regie: Roger Corman
Besetzung: Vincent Price, Mark Damon, Myrna Fahey
Verleih: Columbus-Films

ZS. Diese Geschichte von E. A. Poe ist seinerzeit gültig von Epstein verfilmt worden und es ist nicht einzusehen, wieso eine Neuverfilmung nötig wäre. Besonders keine dieser Art. Denn die Autoren dieses Films haben für die künstlerischen Werte des Dichters überhaupt kein Organ. Die Schreckens- und Angstvisionen, die beim Dichter ihren hintergründigen Sinn haben, sind hier so handgreiflich vergröbert worden, dass ein gewöhnlicher, durchschnittlicher Gruselfilm aus der Dichtung entstanden ist. Beim Betrachten dieses Films wird einem erst wieder die Leistung Jean Epsteins mit dem gleichen Stoff bewusst. Offenbar hat sich Corman nicht im mindesten um diesen bemüht. Schade, er hätte viel daraus lernen können, zum Beispiel wie man E. Poe verfilmt.

DER TAG, AN DEM DIE ERDE BRANNT (The day the earth caught fire)

Produktion: USA.
Regie: Val Guest
Besetzung: Janet Munro, Leo McKern, Bernhard Braden
Verleih: Präsenz-Films

ZS. Atombomben-Geschichten könnten eine nützliche Aufgabe erfüllen: die Welt aufzuklären, was ihrer wartet, wenn die Dinger losgehen. Doch müssten sie ehrlich-überzeugend sein, dürfen nicht als blosse Abart der Horror-Filme erscheinen um der Erzeugung von Nervenkitzel willen. Val Guest brachte dazu eine Voraussetzung mit, die Erfahrung auf dem Gebiet der technischen Phantasiefilme und der dafür erforderlichen Trickaufnahmen. Leider liess er sich aber zu so weitgehenden Konzessionen an den Publikumsgeschmack und dessen Sensationsbedürfnis herbei, dass der Eindruck eher zwiespältig ist, und der Gedanke der Sorge um die Menschheit und die nachdrückliche Warnung, die hier am Platze ist, nicht so recht durchzudringen vermag. Auch ist die Grundlage der Geschichte bereits etwas überholt: Amerikaner und Russen lassen gleichzeitig eine grosse Atombombe im arktischen Bereich los, wodurch grösste Klimaveränderungen eingetreten, gewaltige Hitzewellen dahintreiben, die Natur verdorrt, das Wasser Seltenheitswert bekommt usw. Noch schlimmer sind die Änderungen der Erdbahn: die Erde rast immer näher an die Sonne her-



Was alles bei Atomzerstörungen geschehen könnte, versucht der Film "Der Tag, an dem die Erde brannte" anzudeuten, den wir in einer Zeitungsredaktion miterleben

an. Das unausbleibliche Ende wird dann im letzten Augenblick durch eine Gegen-Explosion verhindert, welche die zu einem gemeinsamen Team vereinigten Wissenschaftler organisieren, und wodurch die Erde in die alte Lage zurückfällt. Die Geschichte wird manchen etwas dümmlich anmuten, doch vermag sie trotz allem anzudeuten, was alles passieren könnte und enthält damit doch einen heilsamen Zug.

BENITO MUSSOLINI

Produktion: Italien
Regie: Roberto Rossellini
Verleih: Europa-Films

FH. Dokumentarfilme über die neueste Geschichte sind vielleicht nicht nur grosse Mode, sondern entspringen einem echten Bedürfnis, wichtige Ereignisse und Persönlichkeiten nochmals aus der Distanz zu sehen. Rossellini hat aus dem Riesenmaterial eine ausgezeichnete Zusammenstellung vorwiegend von Wochenschauen über Mussolini fertiggestellt, die zwar weniger die Ereignisse und deren geschichtlichen Ablauf herstellt, als die Persönlichkeit des Diktators zu deuten sucht. Er wird in allen möglichen und auch unmöglichen Posen gezeigt, wobei seine Schwächen oft krass hervortreten: das Theaterhafte, der Muskelprotz, der Cäsar, der Frauenheld, Augenroller und Gröhler, bis zum Ende, da allmählich die Ausserlichkeiten von ihm abfallen und er zum geschlagenen Menschen wird, der sein Geschick kommen sieht. Sein Ende auf dem Piazzale Loreto wird zwar unterschlagen, obwohl es nun einmal dazugehört, doch wird das niemand bedauern.

Die Auswahl der Bilder ist nicht ganz unbedenziös getroffen, das Negative wurde bewusst gehäuft. Interessant die Bilder, die ihn zusammen mit Hitler zeigen. Hier wirkt er gegenüber dem Deutschen entschieden vorteilhafter, menschlicher, was er in Wirklichkeit auch war, denn so grauenhafte Massenverbrechen wie in Deutschland hat es in Italien nicht gegeben. Nicht einmal Attentäter, die auf ihn geschossen hatten oder schiessen wollten, liess er hinrichten. Doch kann das nichts daran ändern, dass er ein gewalttätiger Diktator war, ohne übrigens die volle Intelligenz für einen solchen zu besitzen. Hoffentlich ist man sich überall der Lehren bewusst, die auch dieser Film wieder ausstrahlt, dass jede Diktatur, auch eine verhältnismässig humane, patriarchalische, ihr Volk früher oder später ins Unglück stürzt, sei sie schwarz oder braun oder rot. Ein Diktator kann nicht dauernd den Frieden bewahren, selbst wenn er noch will, er muss ständig Erfolge aufweisen, muss Wagnisse unternehmen, welche die Demokratie stets scheuen wird. Wenn auch der Schnitt des Films vielleicht tendenziös erfolgt ist, so wird auch eine sorgfältigere Erforschung der Mussolini-Periode zu keiner andern Einsicht kommen.

SEI SCHOEN UND HALT DEN MUND (Sois belle et tais-toi)

Produktion: Frankreich
Regie: Marc Allégret
Besetzung: Mylène Demongeot, Henri Vidal, Alain Delon,
J. P. Belmondo, Darry Cowl
Verleih: Comptoir-Films

FH. Kriminalkomödie, scheinwirlich, aber charmant gemischt aus Spannung, Komik, liebenswürdigen Überraschungen und Gangster-Schreck. Die Vollwaise Virginie liebt die Erziehungsanstalten nicht, sondern zieht den Zirkus vor, wo sie sich als Seiltänzerin erfolgreich betätigt. Doch die Polizei kriegt sie jeweils bald wieder, leider nicht so schnell, dass die Unvorsichtige keine Zeit gehabt hätte, in Kontakt mit einer Gangsterbande zu geraten, ohne allerdings die Tragweite zu erfassen. Ein Polizeibeamter verliebt sich in sie und heiratet sie dann, ohne um ihre gefährlichen Verbindungen zu wissen. Die entstehenden Verwicklungen werden in ihrer Unwahrcheinlichkeit mit amüsanter Eleganz behoben. Infolge der Unglaublichkeit reduziert sich der Sinn des Films auf blosse Unterhaltung, wird aber durch ein gutes Zusammenspiel des Teams, zu dem auch der junge Belmondo gehört neben dem leider inzwischen verstorbenen Henri Vidal, für Erwachsene sehenswert.

ARME MILLIONAERE (Poveri-Millionari)

Produktion: Italien
Regie: Dino Risi
Besetzung: Sylvio, Koscina, Renato Salvatori, Maurizio Arena
Verleih: Pandora-Films

ZS. Anspruchloses Filmschwänklein für ganz Anspruchslose über zwei neuverheiratete Ehepaare und ihre Missgeschicke und Untaten. Es macht in handgreiflicher Komik und ist wohl in erster Linie für die Analphabeten unter unsrnen italienischen Fremdarbeitern bestimmt. Dass diese Hanswurstiaden, die in Italien selbst für primitive Jahrmarktsunterhaltung gedacht sind, heute über unsere Grenzen kommen, muss man als Begleiterscheinung zur Hochkonjunktur in Kauf nehmen.

DIE PREISE VON LOCARNO

A. Spielfilme

Goldenes Segel: "Un coeur gros comme ça" von Franz Reichenbach (Frankreich)
Silberne Segel: "Gli anni ruggenti" von Luigi Zampa, (Italien)
"Der Baron von Münchhausen", von Karle Zeman (Tschechoslowakei)
"War Hunt" von Denis Flanders, (Amerika)
"Reach for Glory" von Pilipp Leacock, (Großbritannien)

B. Dokumentarfilme

Goldenes Segel: "Gente di Trastevere", von Michele Gandru, (Italien)
Silbernes Segel: "Der Friedhof von Remu" von Edward Etler, (Polen)
Besondere Erwähnung: "La femme et l'animal" (Frankreich), "The apple" (Großbritannien) und "Die Geier" (Venezuela).

Der Preis der FIPRESCI, des internationalen Verbandes der Filmfachpresse, ging an den mexikanischen Film "Im leeren Balkon".



Mylène Demongeot und Darry Cowl als dümmlicher Polizeiinspektor in der unterhaltsamen Kriminalkomödie "Sei schön und halt den Mund".